

NIEMÖLLER

On the left side of p. 69
(p. 7 of this pdf) the question
about the origin of the quotation
is posed.

In the right-hand column N.
summarizes: Communists, Trade
Unions, Social Democrats.

P. 71 summarizes the quotation
WITHOUT "the Jews"!

**EINE REISE
DURCH EIN
PROTESTANTISCHES
LEBEN.**

**EIN FILM-BILDER-
LESEBUCH VON
HANNES KARNICK
UND
WOLFGANG RICHTER**

WAS WURDE JESUS DAZU SAGEN?



„Es gibt Leute, die ich heute wahnsinnig enttäusche durch das, was ich heute von mir gebe, weil ich nicht fertig bin, und ich werde auch nicht fertig in meinem Leben, habe nicht die Absicht, mal fertig zu sein.“

NIEMÖLLER

WAS WÜRDEN JESUS DAZU SAGEN?

EINE REISE DURCH EIN PROTESTANTISCHES LEBEN

EIN FILM-BILDER-
LESEBUCH VON
HANNES KARNICK
UND WOLFGANG
RICHTER



RÖDERBERG

im Pahl-Rugenstein Verlag

Vorwort

Das „Buch zum Film“ ist schon immer ein riskantes Unternehmen gewesen. Denn die Gefahr, daß eines ein müder Abklatsch des anderen wird, ist groß. Aber Theologen denken nun einmal gern dialektisch, und so freue ich mich, daß dieses Buch zustande gekommen ist.

Ich muß das erklären: Als wir im Sommer 1985 den Film „Was würde Jesus dazu sagen?“ im Kreise ehemaliger Kirchenleitungsmitglieder und Weggefährten Martin Niemöllers zum ersten Mal gesehen hatten, beschäftigte uns in der anschließenden Diskussion die Frage, wie dieses Film-Dokument über den augenblicklichen Eindruck des Anschauens hinaus Menschen zugänglich gemacht und womöglich vertieft werden könnte. Denn dem Menschen Martin Niemöller und seiner Botschaft wäre ein kurzes Feuer der Begeisterung und der Nachdenklichkeit — vielleicht sogar mit einem Schuß romantisierender Heldenverehrung — ganz einfach ungemessen.

Martin Niemöllers beharrliche Weigerung, seinen Glauben und seine Überzeugung den Verhältnissen anzupassen, den leichteren Weg der politischen Einordnung einzuschlagen, macht auch im nachhinein den Umgang mit ihm nicht einfach. Aber in einer Zeit, in der sich sehr viele in der Überzeugung einig zu sein scheinen, daß verantwortliches Christentum sich auf die Pflege der inneren Welt zu beschränken habe, und daß offenbar Widerspruch dem Seelsorgeauftrag der Kirche zuwiderlaufe, brauchen wir dieses Vermächtnis Niemöllers dringend.

Noch deutlicher als der Film macht die Materialsammlung dieses Buches sichtbar, daß Martin Niemöller im politischen Bereich neue Wege aufgezeigt hat. Er hing dabei keiner Utopie nach, sondern der nüchternen Erkenntnis, daß wir im Zeitalter der Massenvernichtungsmittel keine andere Wahl haben, als nach neuen Wegen zu suchen, die das Überleben der Menschheit sichern können. So hat er unablässig ver-

sucht, Grenzen durchlässig zu machen und Menschen zur Gemeinschaft anzustiften, Feindbilder und Bedrohtheitsvorstellungen zu überwinden. Er hat dies als ein Christ getan, der sich auch im politischen Nachdenken und Handeln von den Worten der Bergpredigt leiten ließ: „Liebet Eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen ... denn wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes?“ (Matth. 5, 44 ff)

Wie lange haben wir noch Zeit, um zu begreifen, daß diese Botschaft auch im politischen Bereich vernünftig ist?

Der Film wie dieses Buch sind keine Auftragsproduktionen unserer Kirche. Wir haben inhaltlich an keiner Stelle Einfluß genommen, aber wir sind dankbar dafür, daß wir zur Entstehung des Films beitragen konnten.

Darmstadt, im Mai 1986

Unser Dank gilt den Filmemachern Hanni und Wolfgang und unser dankbares Denken dem verstorbenen Journalisten, Filmemacher und Niemöller-Freund Dietmar Schramme, dessen Anregung und Begleitung wäre der Film zustande gekommen.

„Was würde Jesus dazu sagen — wenn man sich an hält, ist man kein Feind.“ Diese Erkenntnis am Ende eines langjährigen kämpferischen Lebens mutigt, wie Jesus Christus die göttlichen und gesell-schaftlichen Besitzdenker zu handeln, sich nicht in das scheinbar sichere zu schickeln, sondern der Mensch des Menschen Wolf sei. Deshalb ist mir besonders, daß der Film so starkes Interesse der jungen Generation gefunden hat, und ich hoffe, daß es auch für Sie eine solche mir, daß es auch für Sie das Buch genauso geht.

Pfarrer Helmut
Kirchenrat
der Evangelischen Kirche
in Hessen und

Zu diesem Buch

Hannes Karnick/Wolfgang Richter

Ein Jahr nach dem Film erscheint dieses Buch. Für uns das vierte Jahr einer Reise durch Martin Niemöllers Leben, durch 100 Jahre deutscher und dann deutsch-deutscher Geschichte, mit all ihren Sprüngen, Brüchen und Widersprüchen.

Angeregt von Diskussionen und Fragen bei vielen Filmaufführungen, haben wir die Protokolle unserer Gespräche mit Martin Niemöller noch einmal durchgearbeitet, das Material neu gesichtet, geordnet und — im Buch anders möglich als im Film — weiter ausgebreitet.

Was wir zusammengetragen haben, ist keine neue Biographie, auch nicht die Suche nach dem „wahren“ Niemöller. Was ist nun dabei herausgekommen: Ein Bildband, ein Geschichtsbuch, ein Interview, eine Dokumentensammlung? Wir haben es „Film-Bilder-Lesebuch“ genannt. Das Wort „Lesebuch“ klingt zwar nach pädagogischem Anspruch und Interpretation erwartenden Texten, doch gerade an Interpretationen wollen wir uns nicht betei-

gen, genausowenig wie an Heldenmythen.

Der Film und auch dieses Buch: Unser Eindruck aus 15 Gesprächen mit Martin Niemöller, unser Zugang zu einem Menschen und der ihn umgebenden und bedingenden Geschichte. Diese Arbeit ist nicht denkbar ohne Drängen, Anstoß und Hilfe von Dietmar Schmidt, dem Niemöller-Biographen und Filmkritiker.

Mit seinem Nachfolger bei „Kirche und Film“, Wilhelm Roth, sprach Dietmar Schmidt über seine Erwartungen an den Film: „Nun vor allem wohl dies: daß er die Erinnerung an einen Mann auffrischt, der gerade in unserer Zeit weit mehr und Entscheidendes zu sagen hat als die große Mehrheit der Tagesgrößen. Der mit seiner Zivilcourage, seiner Ablehnung falscher Autoritäten, seiner Treue dem Evangelium und dem eigenen Gewissen gegenüber ein Vorbild für uns alle sein kann. Nicht zuletzt für die Jüngeren unter uns, die ihn kaum noch kennen oder gar nicht wissen, was z.B. das

Wort Zivilcourage bedeutet.“

Wir hoffen, daß auch das Buch etwas von diesen Erwartungen einlösen kann. Unsere Arbeit ist kein tagesakaktueller Zitatenschatz nach der Devise „Was würde Niemöller dazu sagen“. Dennoch, was wir in der Wiesbadener Brentanostraße gehört haben, ist nicht Vergangenheit. Gedanken, vor Jahren von Niemöller ausgesprochen, bewegen auch heute.

Es bleiben, wie zahlreiche Filmdiskussionen gezeigt haben, mehr Fragen, als Antworten gegeben werden. Fragen nach Vergangenheit und Gegenwart, nach Schuld- und Geschichtsverdrängung, nach Zivilcourage und eigener Verantwortung, nach der Kraft, die ein solches Handeln möglich macht. Dieser Film ist eben nicht am Filmende zuende.

Mit dem Buch wollen wir ausgelöste Nachdenklichkeit greifbarer machen, ohne den assoziativen und gewebten Charakter des Films aufzugeben.

„Das Leben ist ein Gewebe“, sagt Martin Niemöller, „da kreuzen sich immer Dinge aus der Vergangenheit mit dem laufenden Faden, zu dem quergewebt wird.“

Als Autoren stehen wir nicht unbeteiligt neben unserer Hauptperson und neben dem, was Martin Niemöller so sehr beschäftigt hat, denn Hochrüstung, Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit machen um uns keinen Bogen.

Allen, die uns unterstützt haben, sei ganz herzlich gedankt. Das zu erwähnen, ist für uns mehr als nur Pflichterfüllung oder Höflichkeit. Angesichts der vielen Freunde, Förderer und auch Kritiker, die den Film und letztlich auch dieses Buch mit auf den Weg gebracht haben, fällt es schwer, hier einzelne zu nennen.

Martin Niemöller und Dietmar Schmidt haben die Fertigstellung unserer Arbeit nicht mehr erleben können. Uns bleibt mehr als nur dankbare Erinnerungen.

Darmstadt, Juni 1986

Zur Orientierung

| | |
|---|-----|
| Vom U-Boot zur Kanzel | 7 |
| „...ich bin ein Preuße, ein absoluter Preuße“ Seekadett, U-Boot-Kapitän, Bauernknecht Niemöller über Orden und Ehrungen Albert Schweitzer: Beinahe „ein braver Kumpan weniger im Anti-Atom-Kampf“ | |
| Vom Dahlemer Pfarrhaus ins KZ | 35 |
| Bekennende Kirche contra „Deutsche Christen“ Das Dahlemer Pfarrhaus wird Zentrum des kirchlichen Widerstandes Als „kleines Pastörchen“ bei Hitler Niemöller „persönlicher Gefangener des Führers“ In den KZs Sachsenhausen und Dachau * * * * „Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Kommunist“ Stuttgarter Schulderklärung | |
| Als „Botschafter der besseren Deutschen“ um die Welt | 79 |
| Befreit, interniert – und ein Memorandum über die Zukunft Deutschlands „Ich habe mich von einem sehr konservativen Menschen zu einem fortschrittlichen Menschen und am Schluß zu einem revolutionären Menschen entwickelt“ | |
| Adenauer: „Ich kann nur sagen, daß Herr Niemöller dem deutschen Volk schwersten Schaden zufügt...“ | 97 |
| Gegen Spaltung und Wiederaufrüstung „Zurück nach Moskau, Niemöller!“ Pastor und Seelsorger Niemöller über U-Boote und ideale Demokratie | |
| „... dazu kann man bloß bedingungslos nein sagen!“ | 115 |
| Die Wasserstoffbombe Treffen mit Hahn, Heisenberg und v. Weizsäcker | |
| „Im Ostermarsch der 60er Jahre, da bin ich nochmal richtig lebendig gewesen.“ | 123 |
| Der Bundestag sagt ja zur atomaren Bewaffnung Marsch nach Aldermaston Die Kasseler Rede ist „beachtlich gut geworden“ | |
| „Was würde Jesus dazu sagen? Wenn man sich daran hält, ist man keinem genehm.“ | 147 |
| „Niemöller soll drüben bleiben!“ Soll man sich als Pfarrer einmischen in die Politik? Matthäus 25 Zum Tee bei Ho-Tschi-Minh In der geheimen „Zersetzerdatei“ des MAD „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ | |
| Daten zum Lebensweg Martin Niemöllers | 162 |

das Neue Testament so abgegrenzt hat, wie wir es heute im Besitz haben. Und der Kanon ist ja nun ein fürchterlicher Besitz geworden in den Händen von Leuten, die meinen, da haben wir das Wort Gottes im Griff, statt zu hören, was wollte Jesus da eigentlich sagen.

Das ist etwas geworden, was tatsächlich ohne den Geist Gottes, ohne daß man selbst eine Erleuchtung bekommt vom Geiste Gottes, nicht zu verstehen ist und zum toten Dogma wird. Ich nehme das natürlich als eine Bestätigung für mein Vorurteil, was dann bei mir zum Urteil geworden ist: Dieses Wort, vom Paulus ist es wohl, „der Buchstabe tötet und der Geist macht lebendig, der Geist ists, der lebendig macht ...“ Die ganze Bibel von A bis Z, von Genesis bis zur Offenbarung Johannes, kann uns gar nichts wirklich sagen, nicht zu uns sprechen ohne den Geist Gottes.

Wir haben eine Kunde von Jesus von Nazareth, und wir brauchen den Geist

Gottes, um diese Kunde zu verstehen, was sie heute uns sagen will. Und wenn der Geist zu uns durch Jesus spricht, dann geht uns auf, wer Gott wirklich ist oder was Gott wirklich ist oder wie immer man das sagt, ob Gott eine Person ist und wie Gott eine Person ist und solche Dinge, und was damit gesagt wird, daß Jesus Gott ist, der unbegreiflich und unverständlich für uns bleibt und bleiben will. Was Jesus meint, wenn er Gott in seiner Zeit als unseren Vater nicht pater noster, sondern Vater von uns bezeichnet, was er damit aussagen will, was in Jesus und in seiner Seele lebendig war und zum Ausdruck drängte und seine Verkündigung war und uns heute noch lebendig machen will. „Ich bin der Weg, die Wahrheit, das Leben“, daß das etwas ist, was allgegenwärtig auch für uns und heute und gestern und auch morgen und auch wenn wir tot sind, was dann übrigbleibt und weiterlebt und weiter Menschen greift und Menschen, die es mal erfaßt hat,

hält, ja, bewahrt, aber nicht konserviert.

Naja, also das sind Dinge, die unaussagbar, weil sie unaussprechlich sind und bleiben und bleiben werden bis zu dem Tag, wo Gott seinen Schlußpunkt hinter seine Schöpfung setzt und der Herr Jesus wiederkommt und alles vollendet ist. So sagen wir es heute noch, weil wir in der Sprache unserer Vorfahren und unserer Vorvorfahren uns auszudrücken versuchen müssen. Entschuldigen Sie, aber man darf ja auch wohl einmal gegen Ende des irdischen Daseins so reden...

D. Schmidt: Wir sind sehr dankbar. Das ist natürlich die Essenz, und eigentlich hat man gar keinen Mut, da von sich aus irgendetwas zu sagen. Es ist mir dauernd durch den Kopf gegangen dabei, daß dann, wenn das so ist, und ich glaub es auch, daß dann der Anspruch der Kirchen, daß der Geist sich ausgerechnet bei ihnen niederläßt, doch sehr oft sehr fragwürdig ist. Also ich will mal direkt sagen,

könnte es nicht sein, daß der Geist heute in einer ganz anderen Himmelsrichtung sich niedergelassen hat?

Das hab ich schon längst geschrieben, nicht. Ich habe so gesagt: Wer kann denn behaupten, daß die Mission der Welt, daß diese Botschaft von Europa ausgeht oder von Amerika ausgeht. Ob die nicht aus Asien oder Südafrika oder aus Südamerika kommt. Wer will denn so etwas sagen, nicht. Kein Mensch ist befugt, darüber irgendetwas auszusagen, und ich muß sagen, je deutlicher mir wird, daß der Geist weht, wo er will, du kennest sein Brausen wohl, aber du weißt nicht, von wann er kommt und wohin er geht. Ich kann doch nicht behaupten, nicht wahr, der Heilige Geist, der geht einmal in die heidnisch gewordene, heidnisch gebliebene oder wieder heidnisch gewordene Welt von heute. Wer will denn behaupten, daß Europa christlicher wäre als, ja sagen wir als Süd-

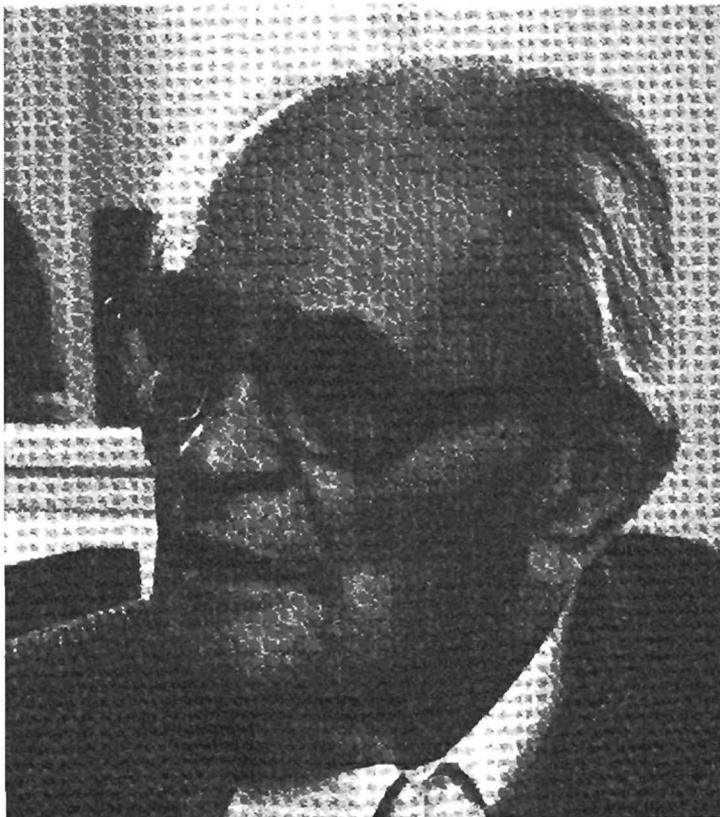
afrika. Wer will behaupten, daß Amerika christlicher wäre im Norden als im Süden oder dergleichen Dinge. Ist doch alles eine hochmütige, wahnsinnige Behauptung. Wer will so etwas sagen ... nein.

Wann ist denn dieses Gedicht entstanden mit dem Spruch: Als sie die Kommunisten abholten, schwiegen wir ...?

This is the question!

Das war kein Gedicht, nein. Ich hatte mal in Oefflers Gemeinde gepredigt, da war damals der Generalbischof der lutherisch-slowakischen Kirche dabei in Siegelbach bei Kaiserslautern. Da hatten wir hinterher eine Besprechung mit der Gemeinde in einem Gemeindesaal in der unmittelbaren Nähe der Kirche. Da haben die Leute nun ihre Fragen gestellt und vom Leder gezogen. Und dann haben sie gefragt, ob wir denn nicht aufgewacht wären nach der Kristallnacht 1938. Und ich sage, um Gottes Willen, also fragen Sie mich nicht nach 38, ich bin 37 in die

Gefangenschaft geraten und habe seitdem immer in der Einzelzelle gesessen und im übrigen, sehen Sie, als die erstmal die Kommunisten eingesperrt, und davon haben wir vielleicht gleich was gehört, ich weiß es nicht mehr, aber wir ha-



ben dagegen nicht aufgekehrt, daß die Kommunisten eingesperrt wurden, denn wir lebten ja für die Kirche und in der Kirche und die Kommunisten waren ja keine Freunde der Kirche, sondern im Gegenteil ihre erklärten Feinde, und deshalb

haben wir damals geschwiegen. Und dann kamen die Gewerkschaften, und die Gewerkschaften waren auch keine Freunde der Kirche, und wir haben mit denen wenig Beziehungen oder gar keine mehr gehabt und haben gesagt, also laß die ihre Sachen selber ausfechten.

Es gab keine Niederschrift oder Kopie von dem, was ich gesagt hatte, und es kann durchaus gewesen sein, daß ich das anders formuliert habe. Aber die Idee war jedenfalls: Die Kommunisten, das haben wir noch ruhig passieren lassen; und die Gewerkschaften, das haben wir auch noch passieren lassen; und die Sozialdemokraten haben wir auch noch passieren lassen. Das war ja alles nicht unsere Angelegenheit. Die Kirche hatte ja mit Politik damals noch gar nichts zu tun, und man sollte ja damit nichts zu tun haben. Wir wollten in der Bekennenden Kirche anundfürsich ja auch keinen politischen Widerstand darstellen, sondern wir wollten für die Kirche



Wir haben nicht zu fragen, wieviel wir uns zutrauen; sondern wir werden gefragt, ob wir Gottes Wort zutrauen, daß es Gottes Wort ist und tut, was es sagt!

Martin Niemöller

Postkarte, die von den Anhängern der Bekennenden Kirche verschickt wurde

feststellen, das ist nicht recht und das darf in der Kirche nicht Recht werden, deshalb hatten wir schon 33, als wir den Pfarrernotbund gründeten, als 4. Punkt da drin: Wenn gegen Pfarrer Front gemacht wird und sie einfach ausgebootet werden als Pastoren, weil sie Judenstämmlinge oder so was gewesen sind, dann können wir als Kirche nur sagen: Nein. Und das war dann der 4. Punkt in der Verpflichtung, und das war wohl die erste contra-antisemitische Lautwerdung aus der Evangelischen Kirche. Das ist nur das, was ich sagen kann zu dieser Geschichte mit dem: Als sie die Kommunisten einsperrten, da hat man nichts gesagt, wir waren keine Kommunisten und waren durchaus einverstanden, daß wir diese Gegner vom Halse hatten. Aber wir haben uns noch nicht verpflichtet gesehen, für Leute außerhalb

der Kirche irgendetwas zu sagen, das war damals noch nicht Mode, und so weit waren wir noch nicht, daß wir uns für unser Volk verantwortlich wußten.

Wie ist es heute, wenn z.B. Sachen passieren wie Berufsverbote? Geht das auch die Kirche was an, wenn Leuten ihre Existenz und Berufsausbildung weggenommen wird?

Aber sicher geht das die Kirche was an, und deshalb bin ich ja auch gegen die bürokratisierte Kirche, die immer erst fragt, gibt es einen Paragraphen, durch den das gedeckt ist, und gibt es eine Vertragsabmachung, durch die das gedeckt ist, daß wir zu solchen Dingen was sagen können. Da kann ich bloß sagen, das ist eine Verordnung des Paragraphen, der hat mehr Autorität als der Herr Jesus und der Heilige Geist.

Daten zum Lebensweg Martin Niemöllers

Zusammengestellt von Hans-Joachim Oeffler

- 1892 14. Januar in Lippstadt/Westfalen, Brüderstraße 13 als zweites von sechs Kindern des Pfarrers Heinrich Niemöller geboren.
Unter den Kindern ist er der „König der Woldemai“. Die Lippe weckt die Leidenschaft zur Seefahrt. Jesus begegnet ihm in der Bilderbibel. In der Schule geht es ihm zu langsam: „Spielt mit den Fingern!“
- 1900 Der Vater wird Pfarrer in Elberfeld. Enttäuscht über den kleinen Pfarrgarten sagt Martin: „Vater, bist Du dumm gewesen!“
Der Junge lernt das Elend des Industrieproletariats kennen. Der gestickte Spruch über dem Webstuhl wird ihm zur Lebensfrage: „Was würde Jesus dazu sagen?“
Kapellmeister der Schülerkapelle.
- 1910 Abitur mit Auszeichnung.
Seekadett der Kaiserlichen Marine auf Schulschiff „Hertha“.
- 1912 Leutnant zur See auf dem Linienschiff „Thüringen“ („Der rote Leutnant“)
- 1915 Freiwillig zur Unterseeboot-Flotte wird Niemöller
- 1916 2. Offizier auf U 73, dann Steuermann auf U 39
- 1917 bedroht sein U-Boot U 151 im Hafen von Dakar den Dampfer, der Albert Schweitzer nach Europa in Quarantäne bringen soll.
Verlobung mit der Elberfelder Arzttochter und Studentin der Philologie Else Bremer
- 1918 Kommandant auf UC 67. Bei den Engländern gilt Niemöller als „Der Schrecken von Malta“.
Rückkehr nach Kiel
- 1919 verweigert Niemöller den Befehl, U-Boote als Reparationsleistung nach England zu überführen, und verläßt am 1. April die Marine.
20. April Heirat mit Else Bremer. Die beiden wollen als Farmer nach Südamerika und absolvieren in Westerkappeln und Wersen, der Heimat der Eltern, eine Bauernlehre. Die Inflation zwingt zur Kursänderung: Tagebucheintrag am 17.9.: „Werde ich Theologe?“
Hebräischunterricht durch den Pfarrer in Westerkappeln.
3. Oktober Immatrikulation für Theologie in Münster.
- 1920 Nach dem Kapp-Putsch im März Kommando beim Regiment „Akademische Wehr“ der westfälischen Reichswehrbrigade gegen den Aufstand der Ruhrarbeiter, die den Rechtsrutsch verhindern wollen.
Nebenerwerb als Bremser, Rottenarbeiter, Stellwerksaufseher bei der Bahn, Rechnungsprüfung in Nachtschichten bei der Bank.
- 1924 29. Juni Ordination zum Pfarrer
Landesgeschäftsführer der Inneren Mission Westfalens in Münster mit ausgedehnten Reisen (im Hanomag „Kommißbrot“), Vorträgen, Schulung von Mitarbeitern, Bautätigkeit, Gründung einer Darlehensgenossenschaft (1927)
- 1929 Gegen Mißstände in den sanitären Einrichtungen der Schule wird die „Evangelische Vereinigung“ gebildet, Niemöller zieht als deren Fraktionsführer ins Stadtparlament Münster ein.
- 1931 1. Juli endlich als Gemeindepfarrer im vornehmen Berliner Villenviertel Dahlem. Kirchmeister: Prof. Ludwig Bartning. Ein Ruf ins Rheinland kam zu spät.
- 1933 29. Mai Mitarbeiter im Kirchenbundesamt während der kurzen Amtszeit von Friedrich von Bodelschwingh als Reichsbischof.
Als Protest gegen die Einführung des „Arier-Paragraphen“ auch in die Kirche durch die Preußische Generalsynode ruft Niemöller am 19. September alle Pfarrer im Reich auf, sich im „Pfarrernotbund“ zusammenzuschließen. Damit beginnt der Weg der Bekennenden Kirche.
- 1934 25. Januar: Während einer Audienz in Sachen Reichsbischof Müller widerspricht Niemöller dem „Führer“, der den Pfarrern eine Verantwortung für irdische Angelegenheiten des Deutschen Volkes absprechen möchte.
Anfang Februar Predigtverbot, über das Niemöller sich hinwegsetzt.
29. -31. Mai 1. Synode der Bekennenden Kirche in Barmen-Gemarke
20. Oktober 2. Synode in Dahlem, kirchenpolitische Konsequenzen aus Barmen
Im Herbst erscheint Niemöllers Erinnerungsbuch „Vom U-Boot zur Kanzel“, das eine Auflage von über 90 Tausend erreicht.

- 1937 Gegen Niemöller laufen 40 Gerichtsverfahren.
27. Juni letzte Predigt in Dahlem
1. Juli Haft in Moabit
- 1938 8. Februar Prozeß, der am 2. März mit der Freilassung endet. Das Kabinett stimmt einer Verhaftung, die Hitler verlangt, nicht zu. Daher erklärt Hitler Niemöller zu seinem „persönlichen Gefangenen“. Niemöller wird in das Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppt. Unterernährung führt fast zur Erblindung.
- 1941 Am 17.3. darf Niemöller den sterbenden Vater in Elberfeld besuchen. Die Teilnahme an der Beerdigung wird nicht erlaubt, weil sie zur öffentlichen Sensation geworden wäre.
11. Juli Überführung in das KZ Dachau, auch in der Absicht, den Gedanken an eine Konversion zur katholischen Kirche zu verstärken.
- 1945 26. April Abtransport durch die SS zur angeordneten Ermordung in Tirol
Befreiung durch deutsches Militär, am 3. Mai durch US-Truppen
Internierung in Neapel, Paris und Wiesbaden
Durch einen dreitägigen Hungerstreik setzt Niemöller seine Freilassung aus der Villa Pagenstecher durch
24. Juni Rückkehr zur Familie in Leoni am Starnberger See
August Zusammenkunft des Reichsbruderrates in Frankfurt/M.
Niemöller als dessen Delegierter mit einer programmatischen Rede über die Neuordnung der Kirche auf der „Konferenz evangelischer Kirchenführer“ vom 27. bis 31. August in Treysa. Niemöller wird nur „Stellvertreter“ des Ratsvorsitzenden, aber zum Präsidenten des Kirchlichen Außenamtes berufen.
19. Oktober: Stuttgarter Schulderklärung
- 1946 Februar Teilnahme an der Sitzung des Weltkirchenrates in Genf
Dezember bis 20. Mai 1947 Vortragsreise durch die USA
Gegen den Kalten Krieg unternimmt Niemöller es, Brücken zu bauen
- 1947 Reisen nach Norwegen und Dänemark
1. Oktober Berufung durch den Landes-Kirchentag zum Präsidenten der Ev. Kirche in Hessen und Nassau, Dienstsitz Darmstadt
- 1948 Reisen nach Schweden und England
August 1. Vollversammlung des Weltkirchenrates in Amsterdam („Krieg ist gegen den Willen Gottes!“)
- 1949 Reisen nach Irland, Australien und Neuseeland
Synode in Bethel wählt Niemöller als Stellvertreter des Ratsvorsitzenden ab.
11. Dezember: Im Zusammenhang mit dem Korea-Krieg kommt es zu dem Higgins-Interview und Niemöllers Satz: „Die Bundesrepublik ist in Rom gezeugt und in Washington geboren!“
- 1950 März: Bei einem Empfang des Rates der EKD durch Adenauer kommt es zur Auseinandersetzung mit Niemöller über die Folgen der Aufrüstung
Offener Brief an Adenauer
11. April Rücktritt als Kirchenpräsident, Wiederwahl auf acht Jahre.
- 1951 Predigt- und Vortragsreise in die DDR, dann nach Jugoslawien
31. Dezember Für zehn Tage erste Reise nach Moskau auf Einladung des Patriarchen Alexius. Die Begegnung wurde möglich durch Gespräche mit dem Metropoliten Nikolai während verschiedener Begegnungen auf Tagungen des Weltfriedensrates
- 1952 Reise nach Indien
- 1953 Rede auf der Tagung des Weltfriedensrates in Budapest: „Wer den Frieden will, muß die Verständigung mit dem Gegner wollen!“
In der BRD Aufruf zur Volksbefragung vor der Wahl
- 1954 Reise in die CSSR
Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft (gegründet 1892!)
Entscheidendes Gespräch mit Otto Hahn und weiteren Atomwissenschaftlern zur Vorbereitung einer Erklärung des Rates der EKD und im Blick auf die 2. Vollversammlung des Weltkirchenrates 1954 in Evanston/Chicago. Schock: Nicht nur Millionen, das Leben selbst ist von Auslöschung bedroht!
- 1955 Gustav Heinemann als Präses der Synode der EKD nicht wiedergewählt

- 1956 Niemöller auf Betreiben eines „militanten lutherischen Konfessionalismus“ als Leiter des Außenamtes abgesetzt
Reisen nach Österreich und Ungarn
- 1958 Reise nach Polen.
11. März Wiederwahl zum Kirchenpräsidenten auf acht Jahre.
Ostermontag: Erster Ostermarsch nach Aldermaston/England
Tagung der Bruderschaften: Glaube an Jesus Christus ist unvereinbar mit Neutralität oder Zustimmung zur Atomwaffenwaffnung!
- 1959 25. Januar, Kasseler Rede: Ausbildung zum Soldaten im Atomzeitalter ist Ausbildung zum Massenmord!
Strafantrag von Minister Strauß wird durch die Staatsanwaltschaft niedergeschlagen.
Schmähschrift gegen Niemöller
- 1961 I. Allchristliche Friedensversammlung in Prag
7. August Autounfall in Dänemark, Frau Niemöller und Dora Schulz sind tot, Niemöller schwer verletzt
30. November in New Delhi Wahl zu einem der sechs Präsidenten des Weltkirchenrates, die Russisch-Orthodoxe Kirche wird Mitglied
- 1962 17. Juni Begegnung mit Nehru in Indien
Gast beim Weltjugendfestival in Helsinki
- 1963 Ehrenmitglied der Poncas-Indianer: „oo-duh-mah-thee-a“: Der auf dem rechten Weg!
Vor dem Fernsehen am 30. Oktober Gespräch mit Günter Gaus
- 1964 II. Allchristliche Friedensversammlung in Prag
Nach 17 Jahren legt Niemöller zum Jahresende sein Amt als Kirchenpräsident nieder.
- 1965 In einem Neujahrsartikel der „Stimme der Gemeinde“ rechnet Niemöller mit dem Parteienkartell in der BRD ab.
Besuch bei Albert Schweitzer in Lambarene
2.-5. Juli Reise nach Südvietnam
- 1966 Dezember bis Januar 1967 Reise nach Nordvietnam, Begegnung mit Ho Tschü Minh
- 1967 Ehrenpräsident des Weltfriedensrates
- 1968 Herzinfarkt in Jerusalem
- 1971 Heirat mit Sibylle Donaldson geb. von Sell
III. Allchristliche Friedensversammlung in Prag
- 1972 Initiativen zur Einberufung einer Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE)
- 1973 Bei einer Vietnam-Demonstration am 29. Januar in Bonn: „Die USA müssen auf Heller und Pfennig bezahlen, was sie an materiellen Schäden angerichtet haben!“
Weltfriedensversammlung in Moskau
- 1974 Gründung des Komitees für Frieden, Abrüstung und Zusammenarbeit
- 1975 Gast bei der Vollversammlung des Weltkirchenrats in Nairobi
- 1976 Ehrenpräsident der Deutschen Friedensgesellschaft, die mit der Vereinigung der Kriegsdienstverweigerer zur DFG/VK fusioniert.
12. Juli Beerdigung von Gustav Heinemann. Aus diesem Anlaß wird Niemöller von der rechtsradikalen „Deutschen Nationalzeitung“ interviewt. Er macht den Weg zwischen Heinemann deutlich.
- 1977 Gründung der Martin-Niemöller-Stiftung in Wiesbaden
Tagung 30 Jahre Darmstädter Wort
Niemöller soll Ersatz-Geisel für Hans Martin Schleyer werden
- 1978 Kampf gegen Pläne, die Neutronenbombe einzuführen
IV. Allchristliche Friedensversammlung in Prag
Ausgedehnte Reise durch die Stationen der Kindheit, der Jugendzeit und des ersten Wirkens in Westfalen (1.-7. Oktober)
- 1979 4. März Predigt in der Markuskirche in Stuttgart zum Schuldbekenntnis
21. April bei der Demonstration der Antifaschisten in Straßburg
Reise durch die Pfalz und Rede bei der 450-Jahrfeier der

- Protestation in Speyer
 21. Oktober Predigt in Netzschkau/Vogtland (DDR)
 9. Dezember Protestmarsch durch Brüssel gegen den NATO-Beschluß
- 1980 Rede bei der Internationalen Manifestation in Kaiserslautern
 Initiative zum „Krefelder Appell“
- 1981 25. Januar letzte Predigt in der Lutherkirche in Wiesbaden
 27. Juni letzte Predigt zu einer Hochzeitsfeier
 Rede für die Friedensdemonstration in Bonn am 10. Oktober
 22. November letztes Beisammensein aller fünf Geschwister
 zum 80. Geburtstag der Schwester Maria Opitz in Elberfeld
- 1982 16. Januar: Festveranstaltung zum 90. Geburtstag durch die
 Martin-Niemöller-Stiftung in der historischen Paulskirche in
 Frankfurt/M.
 Februar: Reise nach Wildbad Kreuth zur Kur
 6. Mai: Letzte Teilnahme an einem Kolloquium der Stiftung
 mit dem ehemaligen Botschafter der UdSSR Falin im Domi-
 nikanerkloster in Frankfurt/M.
 In Wersen gibt es Auseinandersetzungen und schließlich
 die Verweigerung der Ehrenbürgerschaft
 Vorwort zur Dokumentation „Zwangsarbeit in Osnabrück“
- 1983 Der Nobelpreisträger der Chemie und Friedensnobelpreis-
 träger Linus Pauling besucht Martin Niemöller am 3. Juli
- Ab Spätsommer bettlägerig, empfängt Niemöller regelmäßig
 Freunde, an seiner Arbeit Interessierte und Ratsuchende,
 Mitarbeiter der Kirche und den Gemeindepfarrer. Die im
 Herbst 1983 begonnenen Interviews und Dreharbeiten zu
 dem Film „Was würde Jesus dazu sagen? Martin Niemöller:
 Reise durch ein protestantisches Leben“ gehen weiter.
 Niemöller führt Telefongespräche und diktiert Briefe, er
 betreibt das Bibelstudium und führt exegetische Diskussio-
 nen, durch Tageszeitung und Fernsehen ist er über die La-
 ge auf dem Laufenden. „Er war bis zu den letzten Tagen von
 wunderbarer geistiger Präsenz und ungetrübter Erinne-
 rungskraft!“ (H. Gollwitzer)
- 1984 Dienstag, am 6. März gegen 17 Uhr stirbt Martin Niemöller
 zuhause in Wiesbaden, Brentanostr. 3. Wie er es im Mai
 1980 angeordnet hatte, wird er in der Heimat der Väter und
 Mütter in Wersen bei Osnabrück beerdigt (Montag, 12.
 März, 14 Uhr).
- Die genannten Reisen sind nur jeweils die ersten in die be-
 treffenden Länder, denen sehr viele weitere folgten. Predig-
 ten hat Niemöller mindestens zweitausend gehalten. Aus-
 zeichnungen aus Ost und West (wie z.B. Bundesverdienst-
 kreuz und Lenin-Friedenspreis) sowie Ehrendoktoren und
 andere Würden können hier nicht genannt werden, da ihre
 Aufzählung diese Liste überfüllen würde.
- Mit freundlicher Genehmigung des Autors*